

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

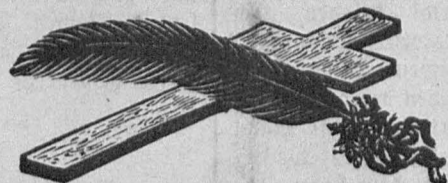
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1414

Ahrensburg, Sonnabend, den 16. Juni 1888

11. Jahrgang.



Berlin, 15. Juni, 1 Uhr 10 Min. Nachmittags. (Original-Telegramm der „Stormarnschen Zeitung“): Kaiser Friedrich ist heute Vormittag 11 Uhr 15 Minuten verschieden.

Während des Druckes der heutigen Nummer traf die vorstehende Trauerbotschaft von dem Ableben unseres schwer heimgesuchten Kaisers ein. Kaiser Friedrich, der lange und mannhaft bis zum letzten Augenblick mit der tödtlichen Krankheit gerungen, hat sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe niedergelegt; trauernd steht abermals das deutsche Volk an der Bahre seines Kaisers. Es war dem Heimgegangenen nicht vergönnt, lange als Lenker der Geschicke seines Volkes zu wirken, aber ein treues Andenken wird dieses seinem edlen Herrscher immer und alle Zeit bewahren. **Kaiser Friedrich der Gute ruhe in Frieden!**

Die heute Morgen vorliegenden Nachrichten, die schon den Eintritt des Schlimmsten befürchten ließen, lassen wir noch folgen:

In einer Extra-Ausgabe unseres Blattes haben wir unsern Lesern schon am Donnerstag Nachmittag mitgeteilt, daß seit Mittwoch Abend eine wesentliche Verschlimmerung in dem Zustande des Kaisers eingetreten ist. Seit einigen Tagen bereits war der Kaiser stärker leidend, wie mitgeteilt wird, hatte das Grundleiden auch die Speiseröhre ergriffen und damit war die Ernährung in Frage gestellt. Man griff zur künstlichen Ernährung mittelst Schlundsonden, welche die Speisen über die erkrankte Stelle wegführten, doch scheint es, als wenn der Magen nicht im Stande war, die solchergestalt zugeführte Nahrung zu verdauen, weshalb Bouillon-Nyctiere verabreicht wurden. Am Mittwoch Abend stellte sich starkes Fieber ein, es war

eine Lungenentzündung eingetreten, infolgedessen hatte der Kaiser eine schlechte Nacht. Seit 4 Uhr Morgens weilte die Kaiserin Victoria am Bette des Kaisers, am Tage war die kaiserliche Familie im Krankenzimmer versammelt. Prinz Heinrich traf von Erdmannsdorf ein, auch Justizminister v. Friedberg weilte in Schloß Friedrichskron.

Es liegen folgende weitere Nachrichten vor: Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Aus dem vorstehenden Bulletin geht hervor, daß, so tieferschmerzlich der Gedanke auch ist, man mit einer bevorstehenden Katastrophe rechnen muß. Wie wir erfahren, haben sich bei dem Kaiser sehr bedrohliche Erscheinungen eingestellt. Die Athmung ist schwierig und mühsam, und die Aerzte glauben an ein Uebergreifen des Krankheitsprozesses auf die Lunge. Die Kräfte nehmen sichtlich ab, und auch die Theilnahme des hohen Patienten an den

Vorgängen um ihn her ist geringer geworden. Am Donnerstag Vormittag 10 $\frac{1}{2}$  Uhr trat eine leichte Besserung ein; Mittags 1 Uhr 40 Min. traf Fürst Bismarck in Schloß Friedrichskron ein.

Das auf Schloß Friedrichskron heute Abend 6 Uhr 55 Minuten ausgegebene Bulletin lautet: In dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die große Schwäche dauert fort und erregt ernste Besorgnisse.



## Durch eigene Schuld. 42

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Legingen hielt den Brief in der Hand, der Diener stand vor ihm, aber er schien einen Augenblick zu schwanken, ob er den Brief fortzuschicken solle oder nicht. Er entschloß sich rasch.

„Thorheit, Thorheit, nur keine Rücksichten zur unrechten Zeit,“ sprach er mehr zu sich selbst, und indem er sich zu seinem Diener wandte und diesem den Brief überreichte, fuhr er fort: „Besorge diesen Brief sofort an Herrn Damken. Solltest Du ihn vielleicht nicht auf der Villa treffen, sollte er so eile ihm nach und gib den Brief in seinem Geschäft ab. Beeile Dich, es kommt viel darauf an.“

Der Diener blickte ihn mit einem verächtlichen Lächeln an.

„Den Auftrag kann ich schnell und leicht erfüllen,“ erwiderte er. „Den Auftrag kann ich schnell und leicht erfüllen,“ erwiderte er, indem er in dem Augenblick, wo Sie schelten, ich ich Herrn Damken in das Hofthor hineinreite.“

„Den? Damken?“ fragte der Gutsbesitzer überrascht. „Damken,“ wiederholte er. „Nein,

das kann nicht sein. Du mußt Dich geirrt haben. Es ist nicht denkbar.“

„Ich irre mich nicht so leicht,“ entgegnete der Diener. „Es war der Handelsherr und er ritt sein Pferd, ich habe ihn genau erkannt. Sie können sich darauf verlassen, daß sie es beide in eigenster Person sind.“

„Ich kann es kaum glauben,“ rief von Legingen, der sein Erstaunen immer noch nicht überwinden konnte, es ist kaum denkbar, Damken sollte so dreist sein, zu mir zu kommen.“

„Er ist ja sehr oft hier gewesen,“ warf der Diener mit einer scheinbar ganz harmlosen Miene ein, um seinen Herrn dadurch zu weiteren Mittheilungen zu veranlassen. Dies gelang ihm jedoch nicht, denn Legingen hatte auf seinen Einwurf nicht gehört.

„Ich mag ihn nicht sprechen,“ fuhr er in sichtbarer Aufregung fort. — „Uebergieb ihm den Brief — und wenn er nach mir fragt, so sage ihm, ich sei nicht daheim, ich sei fortgeritten, irgend wohin, mir gilt es gleich.“

Schon wollte der Diener das Zimmer verlassen, da rief er ihn zurück, denn er hatte einen andern Entschluß gefaßt.

„Nein, nein,“ rief er, „ich habe mich anders besonnen und es ist besser so. Gib den Brief zurück und führe Herrn Damken zu mir, sage ihm aber nicht, daß ich bereits um seine Ankunft weiß.“

Der Diener ging und der Gutsbesitzer

schrift einige Male erregt im Zimmer auf und ab.

„Es ist besser,“ sprach er zu sich selbst, „ja, es ist besser so. Ich will ihn nicht merken lassen, daß ich irgend etwas weiß, und will doch einmal sehen, was er bei mir will und wie weit seine Falschheit geht. Es wird mir schwer werden, ruhig zu bleiben und meine Aufregung zurückzuhalten — aber es ist besser so.“

Er trat vor einen Spiegel, um sich zu überzeugen, ob in seinen Mienen die nöthige Ruhe ausgeprägt wäre. Dann zündete er sich eine Zigarre an, warf sich in bequemer Stellung auf das Sopha und erwartete so mit einer durchaus ruhigen und sorglosen Miene das Kommen des Handelsherrn.

Gleich darauf trat Damken in das Zimmer, ganz in seiner gewohnten, leichten sorglosen und freundlichen Weise. Nur die Blässe seines Gesichts und ein düsterer Schatten über seinen Augen verriethen, welche schweren Kämpfe er in der vorhergehenden Nacht durchgerungen hatte.

Einem arglosen Auge würde beides nicht aufgefallen sein.

Legingen sprang scheinbar überrascht empor und ließ ihm entgegen.

„Ah, Herr Damken,“ rief er mit verstellter Freude, „Sie überraschen mich, seien Sie willkommen — ich konnte Sie so früh nicht vermuthen.“

„Haben Sie mich denn überhaupt ver-

mutet?“ sprach der Handelsherr lächelnd, indem er die dargereichte Hand schüttelte.

„Soll ich die Wahrheit gestehen — nein,“ erwiderte Legingen. „Aber kommen Sie, lieber Freund, setzen Sie sich. Sie beschämen mich wahrhaftig, denn ich bin erst vor kurzer Zeit aus dem Bette gekommen.“

„Ich würde Sie auch nicht so früh gestört haben, wenn mich nicht ein besonderer Grund zu Ihnen getrieben hätte,“ entgegnete Damken. „Ja, ein besonderer Grund, lieber Freund, der Sie vielleicht in Erstaunen setzen wird,“ wiederholte er lächelnd.

„Sie machen mich neugierig, wahrhaftig, Sie machen mich neugierig,“ rief Legingen, indem er näher an ihn heranrückte und ihn scheinbar erwartungsvoll anblickte, in Wahrheit aber, um den Ausdruck seines Gesichts zu beobachten.

„Können Sie mir sofort, oder wenigstens heute noch, fünftausend Thaler leihen?“ — sprach er mit verstellter, freimüthiger Offenheit. „Es wird Sie diese Frage in Erstaunen setzen, aber hören Sie mich zuvor an. Mein Geschäftsführer hat einen unverantwortlichen Leichtsinns begangen, der zwar keinen Nachtheil bringt, aber mein Haus für den Augenblick in die peinlichste Verlegenheit setzt. Er ist nach W. gereist, um dort bei einem neuen Aktienunternehmen bedeutende Zeichnungen zu machen. Von der gezeichneten Summe sollen sofort zehn Prozent in Baar oder sicheren Papieren deponirt werden. Die Aktien sind schon jetzt gestiegen, er macht also, da er sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

## Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg, 15. Juni.** Die Witterung ist in den letzten acht Tagen der Entwicklung der Vegetation außerordentlich günstig gewesen. Regen und Wärme haben das Wachstum stark gefördert. Die Sommerfrüchte, namentlich der Gaser, zeigen einen guten Stand, der Roggen, für den der Regen noch eben rechtzeitig kam, ist bedeutend gewachsen, verspricht allerdings trotzdem nur eine mäßige Ernte, da er, wie bereits erwähnt, durchgehends nur einen sehr dünnen Bestand zeigt. Auch der Graswuchs ist durch die günstige Witterung gefördert worden, doch zeigen im Allgemeinen weder Weiden noch zum Mähen bestimmte Schläge den wünschenswerthen Grasreichtum.

**§ Bargteheide, 14. Juni.** Unser heutiger Jahrmarkt ist gründlich verregnet und war natürlich in Folge des den Tag ganzen anhaltenden Regenwetters der Besuch ein sehr mäßiger. Die Kundenbesitzer machten größtenteils recht schlechte Geschäfte und auch der Viehmarkt litt unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung. Schweine waren billig, es wurden Ferkel mit 3 bis 8 Mk. bezahlt, Kühe waren in größerer Zahl angetrieben, doch war der Handel gering; gute Milchkühe kosteten ca. 300 Mk., Pferde waren ca. 50 Stück am Markt. Die Transportharkeiten waren Abends noch verhältnismäßig gut besetzt.

**§ Trittau, 12. Juni.** Nunmehr sind auch die andern Möhrenbrunnen fertig gestellt, die, wie vor einiger Zeit berichtet wurde, seitens der freien Feuerwehr hierorts angelegt sind. Der letzte derselben, wurde Sonnabend Abend auf seine Leistungsfähigkeit 3 Stunden lang geprüft und erwies sich als vollkommen wasserhaltig. Dieser letztere mußte auf einer andern Stelle angelegt werden, wie Anfangs geplant war, da ein Versuch mit dem zuerst dort angelegten fehl schlug, es war nämlich nicht Wasser in genügender Menge vorhanden.

Am Sonntag Nachmittag machte der hiesige Gesangsverein eine Tour per Bahn nach Oldesloe, um der dortigen Liedertafel „Golfatia“ einen Gegenbesuch zu machen. Die Beteiligung war eine recht zahlreiche, 59 Personen, Damen und Herren. Die Abreise erfolgte mit dem 1 Uhr 20 Min. von hier abfahrenden Zuge. Die Mitglieder der Oldesloer Liedertafel waren mit einer Musiktafel auf dem dortigen Bahnhof anwesend und gestaltete der Empfang sich zu einem recht festlichen. Unter voller Musik brauste der Zug heran, und wurde dann die Tour nach dem Vereinslokal der „Golfatia“ in geordnetem Zuge mit Musik gemacht. Das Beisammensein der beiden Vereine war ein höchst gemütliches, Gesang und Rede wechselten mit einander ab und wurde auch dem Bier tapfer zugesprochen. Die Abreise erfolgte um 6 Uhr 48 Min. Abends in der heitersten Stimmung und werden gewiß beide Vereine diesen Nachmittag noch lange im Andenken behalten.

**E. Oldesloe, den 14. Juni.** Gau-Turnfest des Trabe-Gaues. Am 23. und 24. des Monats wird hierorts das Gau-Turnfest des Trabe Gaues abgehalten werden, und verspricht dasselbe, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, und in Berücksichtigung der getroffenen Anordnungen in jeder Beziehung ein sehr gelungenes zu werden. Seit längerer Zeit schon sind die verschiedenen Ausschüsse in reger Thätigkeit, um die Vorbereitungen zum Feste zu treffen. Der Wohnungs-Ausschuß verfügt bereits über eine ansehnliche Zahl Freiquartiere, so daß voraussichtlich sämtliche auswärtigen Turner in Privatquartieren untergebracht werden können. Nach und nach laufen denn auch die Anmeldungen der verschiedenen Vereine ein, und wird die Beteiligung von auswärts allem Anscheine nach eine sehr zahlreiche;

sofort wieder verkauft, auf alle Fälle ein gutes Geschäft und bekommt das ganze Kapital in wenigen Tagen zurück. So weit ist alles gut. Er hat aber den unverzeihlichen Leichtsinns begangen und hat alle vorhandenen Baarsummen, sowie Wertpapiere meines Hauses, außer den Wechseln, mit sich genommen, ohne daran zu denken, daß heute zwei Wechsel ausbezahlt werden müssen. — Deshalb wurde ich gestern so rasch in das Geschäft gerufen.

„Der Buchführer, welcher Kleusers Stelle so lange versieht, wußte sich nicht zu helfen. Sie wissen ja, lieber Freund, solche Leute verlieren den Kopf im Augenblick. Mir selbst ist diese Verlegenheit äußerst peinlich, wie Sie sich leicht denken können. Ich könnte mehrere Wechsel verkaufen oder diese mit anderen bezahlen, aber mein Haus hat bis jetzt stets baar bezahlt und kann sich solche Blöße nicht geben. Nur Ihnen gegenüber, lieber Freund, kann und darf ich es, denn Sie sind mir noch mehr als ein Freund. Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen erweisen. Natürlich können Sie die Summe in wenigen Tagen zurückerhalten.“

Legingen hatte während dieser Worte mehrere Male flüchtig und bitter gelächelt. Er war im Herzen über Damken auf das Heftigste empört, aber er bezwang sich und blieb ruhig.

„Mit dem größten Vergnügen würde ich es thun,“ rief er, „aber es ist mir jetzt unmöglich, keine fünfshundert, so leid es mir

immerhin dürften 250—300 fremde Turner mit Bestimmtheit zu erwarten sein. Hoffen wir denn, daß an den beiden Tagen das Wetter recht schön ist, damit alle Teilnehmer die Freuden des Festes auch ungetrübt genießen können.“

**Altona, 13. Juni.** Wegen Vergehens im Amte hatte sich am Montag der hier in weiteren Kreisen bekannte Gerichtsvolkzieher Friedrichs vor der Strafkammer I hiesigen Landgerichts zu verantworten. Derselbe sollte bei einem hiesigen Kaufmann für einen Geschäftsmann in Wittenberge für die Summe von 1923 Mk. pfänden. Er begab sich zu dem Zwecke in die Wohnung desselben, traf aber dort nicht den Kaufmann selbst, sondern nur die Tochter der Einbühlerin an. Er fragte diese, ob etwas Pfandbares vorhanden sei, worauf das Mädchen verneinend antwortete. Friedrichs gab nun in seinem Rapport an, er habe die Einbühlerin selbst eingetroffen, sich von dieser die Zimmer, Kisten und Kasten ausschließen lassen, aber durchaus nichts Pfandbares gefunden. Die Angabe hat sich späterhin als unwahr herausgestellt und wurde Friedrichs deshalb gestern zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.

**Süderdithmarschen, 13. Juni.** Um ein Bild von der Grobhartigkeit des Erdstauschubs beim Nordostsee-Kanal zu geben, ist zu erwähnen, daß noch immer täglich Wagenladungen mit Maschinen und anderem Betriebsmaterial beladen, bei Blaugenmoor ausgeladen werden. Sonnabend standen auf dem St. Margarethener Bahnhof 13 Wagen, die in der Nacht entladen werden sollten. Zur Zeit beschäftigt Herr Hirth ca. 300 Mann mit dem Ausladen des Materials, mit der Weiterbeförderung desselben und mit dem Legen der Schienen zur Arbeitsbahn. Der Zug von Arbeitern wird immer stärker. Auch viele Touristen besichtigen das Werk. Für die Baracken lanaten in den letzten Tagen die Ausrichtungsgesellschaften, als Tische, Bänke, Matratzen, Bettstellen u. a., zum Teil von Wilsler mit Wagen befördert. Die Baracken werden in den nächsten Tagen bezogen werden. Bisher sind über das Betragen der Arbeiter keine Klagen geführt worden, auch ist in der Umgegend die Bagabondage lange nicht so stark, als vorher befürchtet wurde.

### Kleine Mittheilungen.

Die Generalversammlung der Spar- und Leihkasse in Oldesloe hat beschlossen, von dem Reingewinn des letzten Jahres 8714 Mk. 45 Pf. zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken zu verwenden.

Am Sonnabend Abend explodirte auf der Bahnstrecke nach Travemünde der Kessel einer in Fahrt begriffenen Lokomotive. Heizer und Lokomotivführer wurden herabgeschleudert, letzterer wurde nur leicht verletzt, der Heizer dagegen so arg verbrüht, daß er im Krankenhaus starb. Der Obertheil der Maschine wurde vollständig abgerissen und der Kessel 30 Meter weit fortgeschleudert. Die Ursachen der Explosion sind noch nicht aufgeklärt.

Zwischen Herzborn und Siethwende wurde der Schaffner Keller auf der Bahnstrecke aus einer Kopfwunde blutend aufgefunden. Die Ursache der Verletzung ist noch nicht festgestellt.

Auf dem Hofe Sievershagen im östlichen Holstein brannte am Freitag Morgen früh eine von zwei Arbeiterfamilien bewohnte Stube nieder. Die Bewohner retteten mit genauer Noth das nackte Leben, zwei Schweine verbrannten.

In dem gerichtlichen Versteigerungstermin wurde für die Ahrensbücker Zunderfabrik 200 000 Mk. und für die dazu gehörige Landstelle von 60 Tonnen 34 000 Mk. geboten. Dies Gebot

thut. — Aber denken Sie sich, lieber Freund soeben fällt es mir erst wieder ein — ich hörte gestern, Kleuser sei entflohen mit bedeutenden Summen; denken Sie sich solch Gerücht!“

Er blickte den Handelsheeren scharf und forschend in die Augen und bemerkte, wie dessen bleiches Gesicht noch bleicher wurde. Sonst verrieth es nichts.

„Ich habe auch von dem Gerüchte gehört,“ entgegnete Damken ruhig lächelnd. — „Kleuser befindet sich, wie ich auf telegraphischer Anfrage weiß, ruhig in M. Es ist eine Thorheit, solches Gerücht — es ist zu thöricht, um sich darüber zu ärgern.“

„Und ich habe gehört, daß Kleuser in M. nicht aufzufinden ist, daß niemand weiß, wo er ist. Er soll sämtliches Geld mit sich genommen haben.“

Damken zuckte zusammen und erhob sich, um seine Unruhe zu verbergen.

„Ich begreife wahrhaftig nicht, wie es möglich ist, daß solche Gerüchte aufkommen können.“

„Ich begreife es auch nicht,“ entgegnete Legingen. „Ferner habe ich gehört, daß es nur ein Vorwand von Ihnen gewesen wäre, eine Kommandite in M. zu errichten. Sie hätten die fünfshunderttausend Thaler nur von mir verlangt, um den Fall — um den Bankrott Ihres Geschäfts zu verhüten.“

— Und auch diese Summe soll Kleuser mit sich genommen haben. — Ist dies auch ein

Gerücht, daß Ihr Haus unfähig ist, die Wechsel zu zahlen?“

Er war nicht vor Danken hingetreten und blickte ihn so scharf an, als ob er ihn mit dem Blicke seines Auges vernichten wollte.

Damken schwieg. — Nichts an ihm verrieth seine heftige innere Aufregung, als das feste, fast krampfhaft Aufeinanderpressen der Zähne.

„Sprechen Sie, Herr Damken, sprechen Sie,“ rief Legingen drängend. „Ist dies alles nur ein Gerücht? Ich habe es aus einer glaubwürdigen Quelle.“

Damken schwieg noch einen Augenblick, dann erwiderte er ruhig:

„Nein — es ist kein Gerücht — es ist Wahrheit. — Ich wollte sie Ihnen verbergen, um Ihnen den Schrecken zu ersparen und nicht unnötige Sorgen zu machen.“

„Oh, oh! — Sie sind sehr freundlich — sehr freundlich, Herr Damken!“ — rief Legingen, dessen Erbitterung sich immer mehr und mehr Luft machte, mit höhnischer Stimme.

Damken ertrug diesen Hohn.

„Geben Sie mir fünfshundert Thaler — oder — oder ich bin verloren. Geben Sie mir diese und ich hoffe, mich noch retten zu können.“

„Ha, das ist lustig!“ rief Legingen. „Ich soll Ihnen zu den fünfshunderttausend noch fünfshundert hinzugeben! Ha, ha, wahr-

haftig, das ist lustig, das gäbe eine schöne runde Summe! Und wo haben Sie diese Sicherheit? Wo?“

„Ist Ihnen das Opfer zu groß für meine Tochter und für mich?“ fragte Damken und seine Stimme erbebt.

„Können Sie auf Gabriels Herz rechnen, wenn Sie ihren Vater erbarmungslos dem Verderben hingegeben haben?“

„Ha, ha, das ist lustig!“ rief Legingen. „Ich rechne nicht auf das Herz Ihrer Tochter. Ich danke für die Ehre, die Tochter unter dem Bettler mit dreißigtausend Thalern zu verkaufen.“

„Herr von Legingen!“ unterbrach ihn Damken und stellte sich in seiner ganzen Höhe und mit imponirendem Stolz vor ihm hin. „Herr von Legingen,“ wiederholte er und seine Stimme erklang ernst und drohend — „ich habe nie eine niedrige Leidenschaft ohne Gemüthung hingehen lassen.“

Er wandte sich dann ruhig und mit Entschlossenheit ab, und verließ das Zimmer.

„Ha, ha, Gemüthung!“ rief Legingen ihm nach. „Zimmer! Gemüthung für fünfshunderttausend Thaler, um welche ich schließlich betrogen worden bin.“

Duld, Geduld, Herr Damken, ich schenke Ihnen nicht!“

Damken hörte diese Worte nicht mehr. Rasch hatte er das Haus verlassen und war gemessen schritt er über den Hof.

Ruhig und langsam schritt er fort, wie ein gedemüthigter und vernichteter Mann.

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

zur Kaufe zum Zwecke einer Legalsektion überliefern. Die Leiche der Frau war Morgens von dem Dienstmädchen aufgefunden worden, welche sofort einen Schutzmann herbeigerufen hatte, das Weitere veranlaßte. Das gestohlene Geld lag in einem verschlossenen Blechkasten. Außerdem befanden sich in dem Kasten 100 000 Mk. Sparkassenbüchern und Wertpapieren, welche Eindringlinge jedoch unberührt gelassen haben. Einer jener Personen, welche die verdächtigen Männer nach der Stadt laufen saßen, ein Lumpenhändler, wußte die Verdächtigen einigermassen zu bezeichnen. Das Signalement der drei Geflohenen, welche als noch junge Leute bezeichnet werden, ist folgendes: Der Eine ist ca. 20 Jahre alt, mittelgroß, unterlegt und ancheinend ohne Bart. Er trägt einen dunklen Jacket-Anzug, schwarzen Filzhat und weiße Wäsche. Der Zweite ist ca. 30 Jahre alt, ziemlich groß, breitschulterig, hat einen dunklen Vollbart, trägt einen dunklen Jacket-Anzug und weiße Wäsche. Der Dritte ist ca. 25 Jahre alt, mittelgroß, unterlegt, trägt einen kleinen Schnurrbart und geht etwas gekrümmt. Er ist mit einem grauen Jacket-Anzug bekleidet und er mit einem grauen Jacket-Anzug schwarzer Seidenen, sogenannten Schlachtermantel und weißer Wäsche. Das Schicksal der drei Witwe, welche wegen ihrer Herzensgüte und Mithätigkeit außerst beliebt war, erregt meines Bedauerns. Hoffentlich gelingt es bald der Polizei, die ruchlosen Thäter zu ermitteln.

— Blutvergiltung zog sich ein in der Nacht des Schweinearktes wohnender Kaufmann, indem er sich mit einer, mit Tinte gefüllten Pistole in die Hand schuß. Hand und Arm schwellen an und es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine Amputation vorgenommen werden muß. Die Frau des Kaufmannes, welche kränzlich ist, wurde dem ihrem Gatten widerfahrenen Unglück so sehr ergriffen, daß sie in Geistesirrung verfiel.

— Im ehemaligen Speicher der Hamburg-Amerikanischen Packetsahrt-Aktien-Gesellschaft wurden dieser Tage zurückgelassene Passagier-Effekten verauktionirt. Der verkaufte Wert betrug u. A. einen „Koffer mit Inhalt“ aus dem ein Händler erstand. Als dieser nun in einen polnischen Geheißbuch, das in dem Koffer fünf 5 Dollarnoten und zwei werthvolle Wachen nadeln fand, reklamierte der Matter die Sachen der Käufer verweigerte jedoch die Rückgabe.

— Der Koffer mit Inhalt gekauft habe. Sache dürfte noch die Gerichte beschäftigen.

— Einem traurigen Geschick verfiel eine Arbeiterfamilie, deren Ernährer im vor. Jahre in einer Fabrik auf dem Grasbrook so schwer verletzt wurde, daß ihm ein Arm im Krankenhaus zweimal amputirt werden mußte. Kraam aus dem Krankenhaus entlassen, starb ihm die Frau, welche mehrere unermüdete Kinder hinterließ. Vor einigen Tagen mußte der bedauernswürthe Mann, da an dem verletzten Arme Knochenfrag gebrochen wurden, wofolst er hoffnungslos darniederlag.

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

**Afrika.**

Die Provinz Constantine in Algier ist von einer Heuschrecken-Calamität heimgejucht. Die Heuschrecken erscheinen in einer compacten Masse in einer Ausdehnung von 20 Kilometern Tiefe und 10 Kilometern Breite. Im Thale von Guelma herrscht Panik. Die Provinz ist gänzlich verwüstet.

**Mannigfaltiges.**

**Arger Betrug.** Aus Weidenau, Kreis Siegen, den 8. Juni, schreibt man der „Köln. Z.“: Unser stilles Dörfchen ist in der letzten Zeit wegen des großen Fehlbetrags der Sparkasse, der nach dem Selbstmorde des Sparkassenrentanten Fischbach entdeckt wurde, bekannt geworden. Landrath Reil in Siegen und Amtmann Liebau haben jetzt eingehenden Bericht über die Sache erstattet. Es geht daraus hervor, daß der vorausgesetzte Reservefonds von 230,000 Mark immer nur auf dem Papier gestanden hat. Die Unregelmäßigkeiten wurden entdeckt, als sich das Fehlen von 6000 Mk. bei dem Abschlusse des Reservefonds gegen das Jahr 1885 vorfand. Diese Unregelmäßigkeit hatte eine außerordentliche Kassenuntersuchung zur Folge, welche feststellte, daß ein Fehlbetrag von 467,000 Mk. vorhanden sei. Der Rentant hat diese Summe zum Gründen, zum Spekuliren u. s. w. verbraucht. Wer für den Schaden aufzukommen hat, wird sich erst später festsetzen lassen.

**Auf fürchterliche Weise** zerunglückte in der Brauerei zu Schmiedeberg ein Arbeiter. Eben dabei, aus einem zugebedeckten Bottich kochendes Wasser zu schöpfen, deckte er, anstatt den am Boden befindlichen Hahn zu öffnen, den Bottich auf und ließ auf eines der ihn bedeckenden Bretter. Hierbei glitt der Unglückliche aus und stürzte bis an den Hals in das kochende Wasser. Noch im Stände, sich wieder herauszuhelfen, sprang er sofort in eisfaltenes Wasser, um seine fürchterlichen Schmerzen zu mildern. Der Bedauernswertige ist schrecklich zugerichtet; die Haut hängt ihm in großen Fetzen vom Leibe. Seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgte sofort; an dem Aufkommen wird gezwweifelt.

**Eine schätzbare Lehrerfamilie.** Aus Raesfeld schreibt das „Vorl. Wbl.“: Seit vollen 200 Jahren verwalte in unserem Orte die Familie Spangemacher ununterbrochen das Lehramt; ein Fall, der in Westfalen wohl einzig dastehen dürfte. Gegenwärtig und auch schon seit langen Jahren wirken zwei Lehrer dieses Namens (früher die Väter, jetzt deren Söhne) an den hiesigen Schulen, und da Nachkommenschaft genügend vorhanden, so wird nach menschlicher Voraussicht das Lehramt in der Familie Spangemacher auch noch fernherin für lange Zeit verbleiben.

**Feuersbrunst.** Am Dienstag Nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem 5 Kilometer von Vul in der Provinz Posen entfernten Dorfe Lagwy bei dem Häusler Kaczmarek Feuer aus. Eine Miesherin im Hause des Letzteren beging die Thorheit, in einem engen Kamine Brot backen zu wollen. Durch die außergewöhnliche Hitze in dem nicht hierfür geeigneten Raume entfland das Feuer und verbreitete sich mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit, wozu das trockene Wetter und die ungünstige Windrichtung noch besonders förderlich mitwirkten. In kurzer Zeit standen, wie der „Pos. Ztg.“ geschrieben wird, 18 Gehöfte und 5 Dominalgelände in hellen Flammen. 10 Feuerspritzen aus der Umgegend vermochten nicht den Feuerherd zu beschränken. 30-40 Familien retteten von ihrem Hausgeräth nur sehr wenig; 5 Stück Rindvieh 3 Schafe und mehrere Schweine konnten trotz der günstigen Tageszeit — das Vieh war meist auf dem Felde — nicht gerettet werden. Erbärmliche Kreaturen benutzten die Angst und Verwirrung der Abgebrannten und schlachten ihnen noch die wenigen, mit Lebensgefahr geretteten Habseligkeiten; zwei der Unmenschen wurden bei der That erfaßt.

**Auf eine entsetzliche Weise** ist am Donnerstag Nachmittag, wie Wiener Blätter übereinstimmend berichten, in Ober-St. Veit der neunjährige Sohn der Gärtnerwitwe Maria Pommerhatsch ums Leben gekommen. Frau Pommerhatsch hatte sich Mittags in die Stadt begeben, um einige Handarbeiten zu verkaufen; als sie zurückkehrte und ihren Sohn nicht vorfand, begann sie ihn zu suchen, da sie wußte, daß er liebe, sich zu verstecken, wenn sie nach Hause kam. Die Mutter suchte in allen Winkeln der Wohnung und gelangte endlich zu einem großen Koffer; sie wollte denselben öffnen, vermochte es jedoch nicht, da das Schloß, ein sogenanntes Verirrschloß, eingeschmarrt war. Frau Pommerhatsch, von fürchterlichen Ahnungen ergriffen, schrie nun um Hülfe; ein Tischler kam, öffnete das Schloß, und nun bot sich der armen Frau ein herzzerreißender Anblick — ihr Sohn lag als Leiche im Koffer, aus Mund und Nase floß Blut, er war erstickt. Das arme Kind hatte offenbar, als es in den Koffer schlüpfte, nicht geahnt, daß es ihn nicht mehr werde öffnen können, sobald der Deckel zugeschlagen war.

**Ein Studentenstückchen.** Aus Bifa schreibt man: Der Rektor der hiesigen Universität hat folgenden, von 200 Personen unterzeichneten Klagebrief erhalten: „Erbarmen sich Eure Magnificenz in gütiger Einsicht und Gerechtigkeit der armen Bewohner und geplagten Bewohnerinnen der Straße Santa Maria. In dieser sonst so ruhigen Straße hört man jeden Morgen, sobald die Sonne am Horizont erscheint, furchtbare, langgezogene Trompetenstöße, ähnlich denen, welche die Mauern Jerichos zu Falle brachten. Der dieses barbarische Instrument spielt, ist ein Student, und er weckt mit diesen Schreckentönen seine Kollegen auf, welche in der Gasse wohnen und gemeinschaftlich eine amerikanische Weckeruhr für erstere angekauft haben. Es kommen jetzt nämlich bald die furchtbaren Tage der Prüfungen, und die Studenten müssen die verlorene Zeit wieder hereinbringen. Der gottlose Störenfried bläst nun so lange, bis alle siebzehn Aufwachende mit kleinen Handtrompeten ihr Aufstehen gemeldet haben. Steuern Eure Magnificenz diesem furchtbaren Unfug, der uns unsere Ruhe raubt und seine Sie unserer ewigen Dankbarkeit versichert.“

**Kaum glaublich.** Aus Lima schreibt man der „B. Ztg.“: Ein Vorfall, der sich in Bambamarca, unweit von Patoz in der Provinz Huamachuco, zutragen, hat hier peinliches Aufsehen erregt. Der dortige Pfarrer Vargas hat eine Frau als Heze auf dem Marktplatz verbrennen lassen. Das Holz zum Scheiterhaufen hat des armen Weibes Haus geliefert, das auf des Pfarrers Geheiß eingegriffen wurde. Als zwei Männer sich über diese Schandthaten beschwerten, ließ der fanatische Priester sie greifen und ihnen 25 Stockhiebe aufzählen, wozu auf seinen Befehl die Glocken geläutet wurden. Der Pfarrer soll sich jetzt unbelästigt von seiner geistlichen und der weltlichen Behörde weiter amtirt haben. Das „traurige Ereigniß“, wie die hiesigen Zeitungen es nennen, zeigt den Bildungsstand des peruanischen Klerus, wenn glücklicherweise auch selten mit der Unwissenheit ein solcher Fanatismus verbunden ist.

**Das Auswanderer-Elend** in Ostle-Garden, dem bekannten Newyorker Ausfahrtspunkte unserer europamüden Landsleute, scheint, nach amerikanischen Preßstimmen zu urtheilen, nachgerade haarsträubende Dimensionen angenommen zu haben. Selbst die Behörden sahen sich vor 6 Monaten endlich gezwungen, eine Untersuchungskommission einzusetzen, um die Uebelstände zu prüfen. Die Untersuchung förderte wunderbare Dinge zu Tage, welche die schlimmsten Gerüchte übertrafen. Aber — Alles blieb beim Alten und die Ankömmlinge werden noch gerade so systematisch wie früher, ausgebeutet. Es herrschen dort — schreiben deutsch-amerikanische Blätter — schauerhafte Zustände, die dem ganzen Lande zur Schmach gereichen. So waren z. B. in der Nacht vom 5. bis 6. Mai sechstausend Menschen in der Halle eingepfercht, obgleich eigentlich nur Raum für zweitausend ist, — dank der Unfähigkeit der Eisenbahnen, dieselben nach dem Westen zu befördern. Die meisten wurden zwar am andern Morgen fortgenommen, aber da während des Tages wieder viertausend ankamen, so herrschte in der nächsten Nacht wieder ein entsetzliches Gedränge. Die von der langen Seereise ermatteten Männer, Weiber und Kinder mußten auf dem harten Fußboden kampiren, in die Ecken und Winkel gekauert, wie die Heringe zusammengedrückt, die lange Nacht verbringen. Ein netter Empfang im „Land der Freiheit und Sitte“. Doch das ist nicht Alles. Die Armen wollen auch essen und trinken. Sie drängen und stoßen sich vor der engen „Bar“, bekommen wenig Baare für horrenbes Geld, so daß die mitgebrachten paar Goldstücke gewaltig zusammenschumpfen. Der Geldwechsler will auch sein Theilchen verdienen, wenn er die Zwanzigmarkstücke in amerikanische Münze umsetzt, die Eisenbahnagenten schlagen an den Tickets heraus, was nur möglich ist. Die Gepäckträger fordern ihren Tribut, widrigenfalls die Koffer und Kisten „aus Versehen“ ein bißchen zerschmettert werden. Kurz, Costle Garden, welches ein Hort für die Einwanderer sein könnte, ist thatsächlich für sie eine Räuberhöhle, und kann es, setzen wir hinzu, bei dem schleppenden Geschäftsgange der dortiger Aufsichtsbehörde, noch lange bleiben. Das wolle sich jeder Auswanderungslustige in seinem eigenen Interesse merken.

**Durch die Blume.** Unteroffizier: „Karl, Sie sind ein — — —; na, wenn es Erbensenuppe giebt mit Ihre Ohren drin, dann würde kein Mensch jloben, daß das nich Erbensenuppe mit Schweins-ohren is.“

**Vom Kaiser.**

Berlin, den 14 Juni, 8 Uhr 45 Min. Nachm. Trogdem die neueste aus Potsdam hier vorliegende Nachricht von einer leichten Besserung im Befinden des Kaisers spricht, ist das letztere ein außerordentlich besorgnißerregendes. Zu dem Durchbruch des Grundübeln nach der Speiseröhre ist nunmehr auch die seit Wochen gefürchtete Lungenentzündung hinzugegetreten. Im Folge der letzteren hat sich ein hochgradiges Fieber eingestellt, welches die Kräfte mit rapider Schnelligkeit aufzehrt. Böllig und permanent bewußtlos, wie einige Blätter melden, ist der Kaiser nicht, dagegen wechselt Bewußtlosigkeit mit Apathie ab. Die sonst so rege Theilnahme des hohen Patienten für seine Umgebung ist geschwunden. Sämtliche Aerzte verbleiben am Krankenslager. In der Potsdamer Apotheke, welche die Medikamente für den Kaiser zu liefern hat, werden auf Anordnung der Aerzte Stimulationen bereitet, welche zur Belebung und Erleichterung in extremis gegeben werden. (S. R.)

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Weiße Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.20 p. Met.** (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottomane, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. toben: u. stückweise vorkfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (2)

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Die Eröffnung der österreichisch-ungarischen Delegationsreisen in Budapest hat zu den erwarteten Kundgebungen der beiden Delegationskommissionen und des Kaisers selbst über die allgemeine Lage geführt. Dieselben decken sich darin, daß die politische Situation Europas als unangenehm angesehen und die Nothwendigkeit einer energischeren Politik hervorgehoben wird. In einer längeren Rede, die der Kaiser in der Delegation gehalten hat, hat er sich über die allgemeine Lage geäußert. Er hat die Nothwendigkeit einer energischeren Politik hervorgehoben und die Nothwendigkeit einer energischeren Politik hervorgehoben. Er hat die Nothwendigkeit einer energischeren Politik hervorgehoben und die Nothwendigkeit einer energischeren Politik hervorgehoben.

**Frankreich.**

Der französische Revanche-Apostel Paul Bourget hat sich zum Frieden mit Deutschland erklärt. In einer Wahlrede in Montmoreau sprach er zum staunenden Volke: „Man giebt mir für einen Anhänger des Krieges aus, Anhänger des Krieges bin ich gewesen, aber seit dem Kaiserthum des Wilhelm des I., seit Deutschland von dem hochherzigen Kaiser regiert wird, beklage ich mich nicht über die Lage Frankreichs, aber ich sage mir, als es nicht unglücklicher unter deutscher Herrschaft als es sein würde unter der Herrschaft der Kaiserin, Kaiser und Clemenceau.“ Ganz ernst hat er das nun wohl nicht gemeint, da der Parteihäuptling deutlich aus diesen Worten spricht.

seinen Augen öffnete, vermochte er doch immer zu entrinnen. Nur als er in seinen Park einritt und bekannten Gesichtern wieder begegnete, riß er sich aus seinen dumpfen, finsternen Gedanken empor. Er war zu stolz, um anderen zu zeigen, was in ihm vorging. Er war anfangs entschlossen gewesen, in die Stadt zu reiten, aber was sollte er dort? Sollte er aufs Neue sein Geschick, das er mit Bestimmtheit voraus sah, im Geheimbuche aufgezeichnet sehen? Was sollte er in der Stadt? Rettung gab es dort für ihn nicht. Er übergab sein Pferd einem Diener, der ihm begegnete, und schritt zu Fuß tiefer in den Park hinein. Er wollte allein sein, um den neugierigen und forschenden Blicken, welche selbst seine Diener auf ihn richteten, zu entgehen. Da sah er Gabriele auf sich zuilen. Sie hatte ihn auch an diesem Morgen nicht gesehen und die Angst um ihn hatte sie hinausgetrieben, ihn zu suchen. Er wollte ihr ausweichen, aber ein eigenthümlich weiches Gefühl zog ihn zu ihr hin. Er fühlte, daß er ihr von allen Menschen das größte Unrecht gethan. Er hatte das Vermögen, auf welches auch sie als eine Tochter des Hauses Danken einen gerechten Anspruch hatte, er hatte ihr Lebensglück verkauft und seinen Leidenschaften zum Opfer gebracht, und doch sah er sie mit besorgtem und zugleich liebendem Blicke ihm entgegen-eilen. —

Wenige Schritte von Gabriele noch von ihm entfernt, da erblickte sie sein bleiches Antlitz und erschrocken blieb sie stehen. Welche Veränderung war mit ihm vorgegangen. Danken bemerkte den Schrecken und die Angst seines Kindes, es schnitt ihm tief ins Herz hinein, und er blickte sie mit einem wehmüthig-traurigen Lächeln an. Da eilte Gabriele auf ihn zu und warf sich laut schluchzend an seine Brust. Er umfing sie mit seinen Armen und drückte sie fest an sich, beugte sein Haupt zu ihr heran und küßte sie auf die Stirn. „Vater, Vater, was ist vorgefallen?“ rief sie, indem sie sich emporrichtete. Danken antwortete nicht. Sein Herz wollte ihm vor Schmerz und Leid zerpringen, denn sein hartnäckiger Stolz hatte ihn in diesem Augenblicke doch verlassen und edleren Gefühlen Raum gemacht. „Es ist ein Unglück geschehen! Nenne es mir, nenne es mir!“ drängte Gabriele, indem die bange Pein der Ungewißheit schwer auf ihr lastete. „Ein Unglück — ja, mein Kind, ein Unglück und zwar ein selbstverschuldetes,“ erwiderte Danken weich und erschüttert. — „Dein Vater ist rettungslos verloren, sein Haus ist gefallen, seine Ehre vernichtet, er selbst ein — Bettler!“ Gabriele schrie laut auf und, als ob sie

das Unglaubliche nicht glauben könne, blickte sie ihn starr und forschend an. „Ja, es giebt keine Rettung mehr für mich“ — fuhr Danken mit einem schweren Seufzer fort. „Keine?“ rief Gabriele erschrocken. „Keine!“ — rief Danken mit tonloser Stimme. „Ha! Ich hatte noch eine Hoffnung,“ fuhr er lebhafter und leidenschaftlicher fort, „und für diese Hoffnung hatte ich Dein Lebensglück verkauft, aber auch sie ist jetzt dahin — unrettbar dahin: Kleuser ist entflohen und hat bedeutende Summen mit sich genommen, die ich zur Rettung meines Hauses bestimmt hatte. Jetzt ist es zu spät, Hülfe ist nicht mehr möglich, jeden Augenblick kann es zusammenbrechen, und das Haus Danken hat aufgehört zu existiren, sein Besitzer ist ein Bettler, der nicht einmal eine Stätte mehr hat, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ „Und Lezigen?“ rief Gabriele, indem ihr Blick zeigte, daß sie von ihm noch Rettung erwartete. „Ja, ha, sei ruhig von ihm,“ rief Danken leidenschaftlich, da dieser Name seine ganze wilde Erbitterung wieder wach rief. „Nenne diesen Namen nie wieder. Ich danke für die Ehre, die Tochter eines Bettlers mit meinem Gelde zu verkaufen — das war meine Antwort.“ (Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Siet.

Monat Mai. Geboren. Am 7. Sohn dem Landmann Friedrich Carl Theodor zum Felde in Hoidsdorf. 16. Tochter dem Arbeiter Hans Jochem Friedrich Wulf in Kronshorst. 18. Tochter dem Anbauer Christian Friedrich Eimelen in Rangeloh. 29. Tochter dem Steinhauer August Nicolaus Heinrich Wöhlfen in Papendorf. Aufgeboren.

Am 8. Schloßer Adolf Johann Carl Jakob Heinrich Weber in Hamburg mit der Haus-tochter Maria Dorothea Magdalena Hohnsbein in Klausdorf. 15. Knecht Hans Eggert Fried- rich Untenzu in St. Hansdorf mit der Dien- magd Margaretha Maria Magdalena Schber gen. Stoffers in Siet.

Verheiratet. Am 4. Knecht Gustav Heinrich Johann Friedrich Theobald in Siet mit der Dienst- magd Emma Gustava Jonasdotter daselbst. 6. Knecht Max Hugo Kobaat in Papendorf mit der Dienstmagd Anna Elisabeth Magda- lena Meyer in Hamburg. 11. Kaufmann Hein- rich Bernhard Haack in Wandsbél mit der Haus-tochter Theodora Luise Sophia Nieme- yer in Hoidsdorf. 26. Schloßer Adolf Johann Carl Jakob Heinrich Weber in Hamburg mit der Haus-tochter Maria Dorothea Magdalena Hohnsbein in Klausdorf.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß die diesjährige Brandschau für die Gemeinde Ahrensburg

am Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. Juni, 2 Uhr Nachmittags,

stattfindet, und erjuche Hausbesitzer, dem- entprechend in Bereitschaft zu sein.

Ahrensburg, den 15. Juni 1888. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Beitragsliste zu den Schulabgaben pr. 1888/89 vom 12. bis 26. Juni d. J. zur Einsicht Beisommender bei mir aus- gelegt wird.

Ahrensburg, den 11. Juni 1888. P. E. Lange, Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Bekanntmachung

Die Lieferung von 36—40 Tausend Soden Bactorf

für die Heizung der Schulzimmer soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und sind Submissions-Offeren daselbst bis zum

Montag, den 18. Juni d. J. vergeschlossen mit der Bezeichnung „Zor- lieferung für die Schule“ einzureichen.

Ahrensburg, den 11. Juni 1888. Das Schulkollegium. P. E. Lange, Rechnungsführer.

Capitalien

auf Landgüter u. Höfe zum billigen Zinsfuß vermittelt jeder Zeit: A. Johannsen in Lübeck, Schwar- tauer-Allee Nr. 1. (Ho 1761 b)

Bettfedern und Damen

empfiehlt zum Preise von 1—9 Mark pr. Pfund H. Peemöller. Ahrensburg.

Bienenzüchter mache ich auf mein „Apol“ aufmerksam, und sende Interessenten gerate Prospekte frei ins Haus. 15 Apotheke in Ahrensburg. Frucht.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofor- tigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Ga- rantie. Keine Berufsstörung. Adresse: Privatankstalt für Trunksuchtkleidende in Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bie bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 0/0. Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbeck. von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht. Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee- preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Sur- rogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlgeschmeckendes Getränk zu er- zielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be- deutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Rudolf Lange,

Herren-Kleidermacher, Ahrensburg, Bahnhofstrasse, empfiehlt eine große Auswahl fertiger

Herren- und Kinder-Anzüge

in allen Größen, solide gearbeitet, zu sehr billigen Preisen; Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Beitung

3. Vierteljahr 1888. 36. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutsch- lands, Oesterreichs, der Schweiz, zc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlofens.

Die Berliner Gerichts-Beitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die abgetheilte Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Beitung“, die von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem nie- drigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen beschreibenden und unterhaltenden Inhalt in feinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger sehr leichtverständlich dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das an- erkant höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane, sowie beleh- rende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Ge- richts-Beitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf.

Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Beitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Ber- liner Gerichts-Beitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos: Erläuternde Worte von Botho v. Preßentin. Gräfin Koreley von Rudolf Menner. Die Meineidigen von Schmidt-Weisenfels. König Null von Schmidt-Weisenfels. Bartholomäus Blume von Wih. Grothe. Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griesinger. Wirre Fäden von E. Lionheart.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 3. Viertel- jahr 1888, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis absenden zu können. Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, erscheint und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, liegt im Entwurf vor! Die Berliner Gerichts-Beitung wird fortfahren, dieses große Werk, welches das deutsche Volk auch im bürgerlichen Recht zu einem einheitlichen machen soll, seinem Inhalte nach darzulegen, auf seine Abweichungen von unserm heutigen Recht aufmerksam zu machen und mit gewissenhafter Vorsicht auf nothwendig erscheinende Abände- rungen hinzuweisen. Unsere Leser werden in den Stand gesetzt werden, über das große Ge- setzeswert selbstständig zu urtheilen.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt. Die Expedition der Berliner Gerichts-Beitung, W. Charlotten Str. 27.

Manufacturwaaren-Handlung August Mosehuus Ahrensburg Bramfeld

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-leberne Hosen zu 6 Mk.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen liefert zu Fabrikpreisen C. Schotte, Ahrensburg, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Sprach- und Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

- Parlez-vous français? (Franz.) 13. Aufl. Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf. Do you speak English? (Engl.) 12. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf. Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf. Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf. Falla Vmce. portuguez? (Portug.) Geh. 2 M. 50 Pf. Spreeks Gij de Hollandsche taal? (Holl.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf. Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf. Talar Si Svenska? (Schwed.) Geh. 1 M. 50 Pf. Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf. Tud ön magyarul? (Ung.) Geh. 1 M. 50 Pf. Mowisz Pan po polsku? (Poln.) Mit Aussprache. Geh. 2 M. Sprechen Sie Russisch? Mit Aussprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf. Türkdsche söjlerminiz? (Türk.) Geh. 2 M. 50 Pf. Omilite Ellinika? (Nengriech.) 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf. Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M. 50 Pf. Koch's Deutschland-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf. Koch's Europa-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

! Rohen Schinken!

im Auschnitt, gekochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Limburger Käse, ächten, Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Rümml-Handkäse, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinbera.

HAMBURG-AMERIKANISCHE

Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork 4116 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen- heit sowohl für Cajuts- wie Zwischendeck-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. F. Klöris in Ahrensburg.

Hierdurch zur Anzeige, daß ich meine Uhren-Reparatur-Werkstatt vom Steinamp nach der Bahnhof- straße, im Hause des Herrn H. Lange, verlegt habe und bitte um gütigen Zus- pruch. Hochachtungsvoll F. Melhanke, Uhrmacher, Ahrensburg.

Die geleseste Gartenzeitung — Anlage 37000! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illu- striert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probennummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Tro- witsch & Sohn in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Ueber die Schorflecke auf den Äpfeln (illustriert). — Obstbau in der Mark Brandenburg. — Kultur der Monats Erdbeere (illustriert). — Wie sind in diesem Jahre die Ausichten auf Obstertrag? — Die Baumleitern der Verderlichen Obstzüchter (illustriert). — Bil- lige Gemüse von Salatengeln (Spargel sehr ähnlich; Erbsen in Blechbüchsen einzumachen; Wachs- und Perlbohnen; Erdbeersaft und Marmelade; Erdbeeren zu Kompot und Bowl. — Bevorstehende Gartenbau-Ausstellungen. — Kleinere Mittheilungen (illustriert). — Briefkasten. — Nachlese (illustriert). — Frage an die Mitarbeiter und Leser. — Durch- schnittliche Gemüse-Marktpreise.

Gasthof zum Wellberg.

Am Sonntag, d. 17. Juni Concert u. Ball. Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet C. Meyer, Volksdorf.

Wind-Gilde

und zum BALL am Sonntag, den 17. Juni ladet freundlich ein Siet. H. Glantz.

Ringreiten

und zur Tanzmusik am Sonntag, d. 17. Juni ladet freundlich ein C. Meisterlin, Wulfsdorf. Anfang 4 Uhr.

Reine Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelagerten Weins oder Rothwein (Austrie) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Weinbergsdorf, Wersheg (Süd-Ungarn).

Balkonzimmer

mit Schlafstube hat zu vermieten Ahrensburg. H. Peemöller.

Gesinde-Dienstbücher

mit Anhang: Gesinde-Ordnung, a 30 Pfg. vorrätig in C. Biese's Buchhandlung Ahrensburg.

Hamburg-Altonaer Central- Viehmarkt

den 13. Juni. Hornviehhandel heute flau, Schweinehandel ebeno bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holländische Rinder auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 14—15 Thlr. und für geringere Waare auf 12—13 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Rinderhammel auf 55—60 Pfg., für medienländische Hammel auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 10 Rinder und 166 Schafvieh, von denen 55 und 50 Stück unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen waren 41 beste fettere schwere zum Verkauf gebracht worden für 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 6. bis incl. d. 12. d. Mts. 100 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt 150 kleine russische Pferde, nach Sibirien 200 Rinder und 450 Schweine. Rinderhandel war gut. Am Markt waren 1240 Stück, Rest blieben 1 Stück. Von 40 bis 75 Pf. pr. Pfd.